

Martin Garlieb Sillem (1769–1835), Kaufmann und Hamburger Bürgermeister. Im Hintergrund ist sein Lehrherr und späterer Handelspartner Johannes Schuback (1732–1817) zu sehen. Gemälde von Ferdinand Flor aus dem Jahr 1834



**MACHT UND OHNMACHT
DIE SILLEMS** stellten allein
zwei Bürgermeister und
neun Ratsherren – aber
sie wagten sich auch an
waghalsige Spekulationen

VON MATTHIAS SEEBERG, STIFTUNG HISTORISCHE MUSEEN HAMBURG

PARALLEL ZU den aktuell stattfindenden Reformationsfeierlichkeiten könnte auch die Hamburger Familie Sillem ihr 500-jähriges Jubiläum feiern, erblickte doch ihr frühester bekannter Vorfahre im Jahr 1517 das Licht des Lebens. Jacob Selm – wie sich der Name damals noch schrieb – kam gemeinsam mit seinem Bruder Heyn in der Mitte des 16. Jahrhunderts aus dem Kehdinger Land im Norden von Niedersachsen in die Hansestadt Hamburg. Beide heirateten in altingesessene Ratsfamilien ein und Jacob wurde im Jahr 1560 auch selbst zum Ratsherrn ernannt.

EINE SPANNENDE CHRONIK

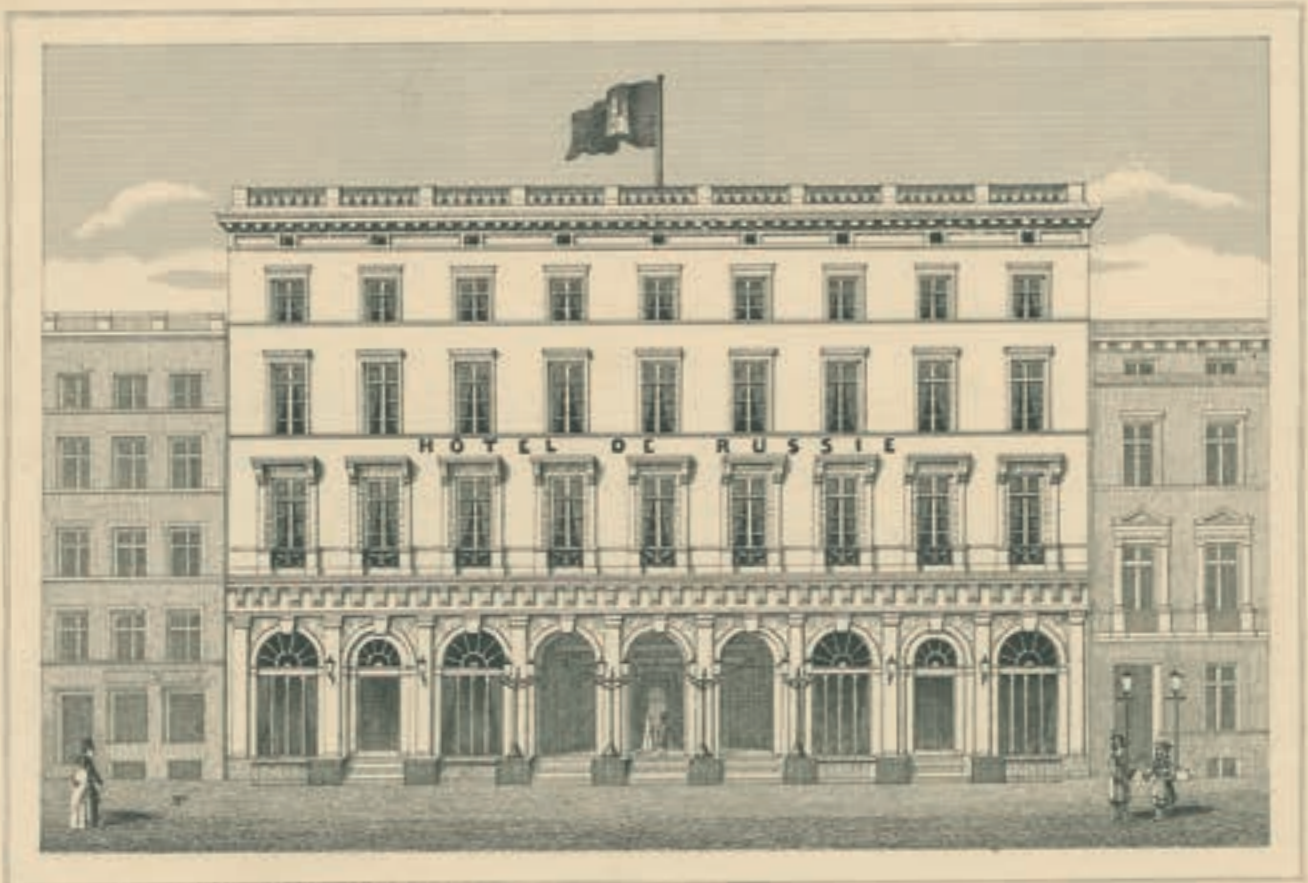
Die Brüder gelten als die Begründer der beiden Familienstämme, deren Mitglieder über Jahrhunderte sehr stark mit den Hamburger Zeitläuften verbunden waren. Die Familie stellte nicht weniger als zwei Bürgermeister, neun Ratsherren und fünfzehn Richter. Dazu kamen sieben Kämmererbürger, die einst für die Finanzverwal-

Die glasüberdachte Einkaufspassage Sillem's Bazar im Gebäude des Hôtel de Russie am Hamburger Jungfernstieg wurde 1843 im Auftrag von Wilhelm Sillem (1804–1885) durch den Hamburger Architekten Eduard Averdieck realisiert, aber bereits 1881 wieder abgerissen

tung der Stadt verantwortlich waren, und elf Bancobürger, denen neben anderen die Verwaltung der Hamburger Bank oblag. Nicht ohne Grund schmückt das Sillem'sche Familienwappen bis heute die Fassade des Hamburger Rathauses. Die Chronik der Familie Sillem bietet ein wahres Füllhorn an spannenden Geschichten, von denen hier nur ein paar geschildert werden können, um die enge Verbindung zur Historie der Stadt deutlich zu machen.

Ein politisches Ereignis besonderer Art fiel in die Amtszeit des Bürgermeisters Garlieb Sillem (1676–1732). Im damals längst protestantischen Hamburg durften katholische Gottesdienste nur auf dem Gebiet katholischer Gesandtschaften stattfinden, u. a. auf dem Terrain des Wiener Hofes. Aufgrund der großen Nachfrage sollte die dortige Kapelle erweitert

Glaswappen der Familie Sillem von 1583. Stifter war Jacob Selm (1517–1584), der Begründer einer der Hamburger Familienlinien



Architect & Verlag von Carl Schickel in Carl Apperhans

Sillem's Bazar.
Vordere Fassade

FAMILIE SILLEM

werden, was zunächst zur Empörung der protestantischen Pastoren und dann zur Zerstörung der Kapelle durch einen randalierenden Mob führte. Als Kaiser Karl VI. davon erfuhr, drohte er mit der Besetzung Hamburgs, sollte es nicht eine offizielle Entschuldigung vor dem Thron geben. Garlieb Sillem machte sich daraufhin auf den Weg nach Wien, im Gepäck ein Fass voller Heringe und einige Stiegen Sekt. Nach einem Kniefall vor dem Kaiser schenkte dieser der Stadt seine Gnade und bat den Bürgermeister an die kaiserliche Tafel. Auf die Anmerkung des höfischen Protokolls, dass an des Kaisers Tisch keine Bürgerlichen geduldet werden, soll Karl erwidert haben: „Dann adelt's ihn gefälligst!“ Als Garlieb Sillem darauf hinwies, als Hamburger Bürger unmöglich einen Adelstitel annehmen zu können, konterte der Kaiser: „Dann adelt's ihn gefälligst für den heutigen Abend!“ So konnten ein Kniefall, ein Fass Heringe und hanseatisches Unterstatement eine politische Krise beenden.

„DER VATER DER ARMEN“

Einer der Enkel von Garlieb Sillem erwies sich als begabter Kaufmann und als nicht weniger ambitionierter Politiker. Martin Garlieb Sillem (1769–1835) avancierte nach seiner Ausbildung im damals renommierten Handelshaus von Johannes Schuback nach wenigen Jahren zum Seniorpartner der Firma. Leider kam seinen unternehmerischen Erfolgen ab 1810 die napoleonische Besetzung in die Quere. Die gegen England



Wilhelmine Büsch (1772–1852), die Mutter von Wilhelm Sillem, dem Erbauer von Sillem's Bazar. Sie heiratete 1795 den Hamburger Kaufmann Hieronymus Sillem (1768–1833) und ging mit ihm in die Niederlande

„WIR REICHEN DIE FACKEL AN KOMMENDE GENERATIONEN“

INTERVIEW MIT MARTIN UND EDMUND SILLEM

Die Geschichte Ihrer Familie reicht 500 Jahre zurück. Darin finden sich Bürgermeister, Ratsherren und jede Menge erfolgreicher Kaufleute und Juristen. Ist das nur Motivation oder auch manchmal eine Bürde?

MARTIN SILLEM: Ich habe das nie als Bürde empfunden, sondern immer als Ansporn, sich gesellschaftlich verpflichtet zu fühlen. Mit so einem genetischen Fußabdruck verbindet sich für mich seit jeher ein Auftrag zu möglichst vielfältigem Engagement.

EDMUND SILLEM: Eine Bürde war es für mich auch nie. Ich habe erst vor einigen Jahren begonnen, mich mit der Familiengeschichte zu beschäftigen und das Wissen um diese Historie als große Bereicherung empfunden.

Gibt es für Sie Vorbilder aus der Familiengeschichte?

M.S.: Meine Vorbilder waren immer lebende Personen, die ich im Laufe meines Lebens kennengelernt habe. Die meisten meiner Vorfahren habe ich ja nicht gekannt. Und trotz des Wissens um die Geschichte der Familie weiß man nicht, wer sich von ihnen als Vorbild geeignet hätte.

Es gab in Hamburg einige Bürgermeister und Ratsherren, die auf den Namen Sillem hörten. Hatten Sie jemals politische Ambitionen?

E.S.: Ich war als junger Mann in einer der etablierten Parteien und musste schnell feststellen, dass es leider mehr um die Postenverteilung als um Inhalte ging. Da bin ich recht bald wieder ausgetreten.

Ihre Familiengeschichte lässt sich 15 Generationen zurückverfolgen. Bedeutet Tradition für Sie die Bewahrung der Asche oder die

Weitergabe des Feuers?

E.S.: Eindeutig das Letztere. Es geht um das Weiterreichen der Fackel an kommende Generationen, wobei eine Symbiose aus Tradition und Moderne wichtig ist. Die Werte der Familientradition sollten stets an der Gegenwart überprüft werden.

Einer Ihrer Vorfahren, Wilhelm Sillem, war ein kreativer Spekulant. Er bescherte Hamburg die erste glasüberdachte Einkaufspassage, hat aber auch einige Vorhaben in den Sand gesetzt. Wären solche Abenteuer für Sie noch denkbar?

M.S.: Sillem's Bazar war ein hoch spannendes Projekt, aber die Passage war eine Sackgasse. Das Hanseviertel gab es damals noch nicht. Mein Onkel und ich, wir sind beide erfahrene Banker und waren und sind in unserem Beruf sicher kreativ, aber Spekulanten sind wir nicht. Für uns zählt vielmehr Augenmaß.



Martin und Edmund Sillem

Im „Hanseatischen Magazin“ aus dem Jahre 1801 ist über den für Hamburgs Geschichte so verdienstvollen Martin Garlieb Sillem das Folgende zu lesen:

„KRAFTVOLL UND RASTLOS THÄTIG FÜR MENSCHENWOHL UND VATERLAND in trüben Zeiten von Bürgerzwist, fremder Übermacht und Pest, der hauptsächlich er, als Gründer und Chef der damaligen temporellen Sanitäts-Deputation Damm und Riegel setzte; späterhin in ruhigen Zeiten fester und glücklicher Leiter der geläuterten Verfassung“



Um 1826 wurde im Auftrag der Familie Sillem das Landhaus an der Elbchaussee 352 errichtet. 1864 übernahm die Hamburger Familie Wesselhoef das Anwesen und den dazugehörigen Park

gerichtete Kontinentalsperre und die mit der Besatzung einhergehenden hohen Steuern zwangen viele Handelshäuser zum Konkurs. Darüber hinaus beschlagnahmten die Franzosen auch den Silberschatz der Hamburger Bank. Martin Garlieb Sillem liquidierte zur Rettung des Vermögens die Firma und übernahm die Leitung der nach französischem Vorbild umgebildeten Handelskammer. In dieser Position führte er eine Delegation nach Dresden, um Napoleon zur Rückgabe des geraubten Schatzes zu bewegen. Nach der Niederlage bei Waterloo und der Verbannung des französischen Kaisers begab er sich umgehend nach Paris, um Rückzahlungen an seine Heimatstadt Hamburg einzufordern. Zwar waren beide Versuche vergeblich, aber für seinen Einsatz wurde Martin Garlieb Sillem mit der Ernennung zum Ratsherrn der neuen Stadtregierung belohnt.

Dass sich Ambition nicht automatisch mit geschäftlichem Geschick verbindet, zeigt das Beispiel von Wilhelm Sillem (1804–1885). Er entwickelte aus seiner kaufmännischen Ausbildung eine Vorliebe für gewinnträchtige Spekulationen. Trotz

zahlreicher Verluste durch ebenso zahlreiche abenteuerliche Investitionen startete Wilhelm 1843 ein weiteres Spekulationsprojekt. Mit dem Vermögen seiner Mutter im Rücken ließ er auf dem vom Großen Brand zerstörten Jungfernstieg ein Hotel und mit „Sillem’s Bazar“ die erste glasüberdachte Einkaufspassage in Deutschland errichten. Obwohl die Öffentlichkeit zunächst begeistert war, scheiterten beide Unterfangen. Die Familie verlor viel Geld und stellte den Spekulanten fortan unter Kuratel. Wilhelm Sillem zog nach Genf und widmete sich der Armenfürsorge. Sein Engagement brachte ihm sogar den Beinamen „Vater der Armen ein“.

SOZIALES ENGAGEMENT

Diese Form des Engagements findet sich in der Familiengeschichte bis heute: Seit 1631 ist die Familie im Kuratorium des Hamburger Gast- und Krankenhauses vertreten, in jüngster Zeit durch Edmund Sillem und seinen Neffen Martin. In der bereits 1248 erstmals erwähnten und von Franziskanermönchen gegründeten Einrichtung werden mittlerweile mehr als 200 Pflegebedürftige betreut.



In der nächsten Ausgabe:
DIE BERENBERG-GOSSLERS,
ein hanseatisches
Adelsgeschlecht